Sprechertexte zur 'Antigone'/AKG/TV/Dr. Wolfring

Sprechertext zu S 1:

Fast zweieinnalb Jahrtausende trennen uns von der 'Antigone' des Sophokles Die Athener sahen die Tragödie im Jahre 442 v.Chr. und verlegten das Geschehen auf der Bühne noch um weitere 800 Jahre zurück, etwa in die Zeit des ausgehenden 13. Jahrhunderts, kurz vor Beginn des Troianischen Krieges. Die Vorgeschichte der Handlung war ihnen aus dem thebanischen Sagenkreis vertraut: Die Söhne des Oidipus hatten nach dem Tod des Vaters die Herrscha über Theben eine Zeitlang ausgeübt, erlagen schließlich aber auch dem Fluch der auf dem Labdakiden-Geschlecht lastete. Eteokles vertrieb Polyneikes. Dieser floh nach Argos, rüstete dort zum Krieg und kehrte mit sechs Heerführern und deren Gefolge zurück, um die Herrschaft wiederzuerringen. Doch die Angreifer wurden vor den sieben Toren der Stadt zurückgeschlagen, die feindlichen Brüder töteten einander im Zweikampf.

Mit dem Sieg Thebens über die 'Sieben' und der Machtübernahme Kreons beginnt die Geschichte der 'Antigone'. Bei ihrer Dramatisierung ging Sophokles über den Rahmen der Sagentradition hinaus, suchte eigene Wege. Die erste Proklamation des neuen Herrschers verbietet die Bestattung des einen der gefallene Brüder, des 'Landesfeindes' Polyneikes. Dessen Schwester Antigone aber trotzt diesem Verbot und begräbt ihren Bruder. Der Dichter läßt sie den Bestattungsritus zweimal vollziehen.

Sprechertext zu S 8:

Den Chor in der 'Antigone' bilden bei Sophokles alte, vornehme Männer, die dem Thron nahestehen. In der am Akademischen Gymnasium gespielten Einrichtung bilden, den Verhältnissen an unseren Schulen angepaßt, Burschen und Mädchen den Chor, gleichsam Vertreter des thebanischen Volkes.
Wie wir gesehen haben, distanziert sich der Chor erst dann eindeutig von Kreon und mahnt ihn zur Umkehr, als der hochberühmte Seher Teiresias furchtbare Flüche ausstößt. Nun bittet der Chor Dionysos, den Schutzgott Thebens, um sein Erscheinen und seine Hilfe. Wir befinden uns knapp vor der 'Peripetie', dem Umschlagen der Handlung in die Katastrophe.
Denn Kreon ist zuspät zur Besinnung gekommen. Antigone hat sich in ihrem unterirdischen Gefägnis das Leben genommen. Sie ist bereits tot, als Kreon sie befreien will. Der König findet seinen Sohn vor, der sich durch eine Felsspalte hineingezwängt hat, erst den Vater mit dem Schwert bedroht und dann vor dessen Augen Selbstmord begeht.
Aber das Schicksal schlägt noch härter zu: Eurydike, Kreons Frau, hat im Kampf Thebens gegen die 'Sieben' vor kurzem ihren Sohn Megareus verloren. Als sie nun von dem neuen furchtbaren Unglück hört, geht auch sie - in einer Anwandlung von Verzweiflung - in den Tod. Der antike Mensch hält ja dann sein Leben für nicht mehr lebenswert, wenn er überzeugt ist, daß ihn die Götter völlig verlassen haben.

Sprechertext zu S 9 (Schlußworte)

Die Tragödie Antigones ist auch zur Tragödie Kreons geworden. Wir sollen daraus erkennen, daß Antigone trotz ihres physischen Untergangs siegreich war. In den Augen des Dichters war sie nicht nur berechtigt, sondern sogar verpflichtet, das Gebot des Machthabers in diesem Fall zu übertreten, da es einem ~~der Autorität~~ der Staatsmacht übergeordneten Gesetz der Menschlichkeit widersprach.

Antigone macht noch heute ein Abirren der Menschheit auf ihrem Weg zum Staat sichtbar. Aber vielleicht verändert sich die Welt langsam. Dann behält Antigone recht und stirbt nicht vergeblich.

'ANTIGONE' / Drehbuch-Fassung (15 m) nach der Aufführung des Akademischen Gymnasiums Wien I im Oktober 1980/Dr.Wolfring

I Aus dem 1. Chorlied. Dazu unterlegt Sprechertext: Vorgeschichte

100 Ἀκτὶς ἀελίου, τὸ κάλ-
λιστον ἑπταπύλῳ φανὲν
Θήβᾳ τῶν προτέρων φάος,
ἐφάνθης ποτ', ὦ χρυσέας
ἁμέρας βλέφαρον, Διρκαί-
ων ὑπὲρ ῥεέθρων μολοῦσα,—
τὸν λεύκασπιν Ἀργόθεν ⟨ἐκ⟩
φῶτα βάντα πανσαγίᾳ
φυγάδα πρόδρομον ὀξυτέρῳ
κινήσασα χαλινῷ.

II Überblendung zur folgenden Szene

Kreon Nun rede du und mach nicht lange Worte:
Hast du gehört, was ich verboten hatte?

Antig. Gewiß. Wie sollt ich nicht? Es war doch deutlich.

Kreon
Und wagtest, mein Gesetz zu übertreten?

Antig. Es war ja Zeus nicht, der mir dies verkündet,
noch Dike, die das Recht wahrt und im Hades herrscht.
Sie haben dies nicht unter Menschen festgesetzt.
Und deine Botschaft schien mir nicht so mächtig,
daß du, ein Sterblicher, es wagen könntest,
(ein) das ungeschriebene, unwandelbare
(Satzung) Gesetz der Götter je zu überbieten.
Denn nicht erst heute oder morgen, immer
(ewig) lebt dies, und niemand weiß, seit wann es gilt.
So war ich nicht gewillt, der Menschen Sinn
zu fürchten und zu büßen vor den Göttern.
Daß mich der Tod erwartet, wußte ich -
auch ohne deinen Spruch. - Und wenn er vor
der Zeit mich trifft, nenn ich mein Los Gewinn.

(eifrig.) Wer fände nämlich nicht Gewinn im Sterben,
der – so wie ich – in vielen Leiden lebt?
Drum achte ich, wenn dies Geschick mich trifft,
das Leid gering. Doch meiner Mutter Sohn,
den Toten, unbestattet liegen sehen,
dies schmerzte mich, das andere ~~kränkt~~ mich nicht.
Und scheint dir etwa töricht, was ich tat,
so mag ein Tor mich nur für töricht halten.

Chor

Die Tochter zeigt des Vaters schroffen Willen.
Der Not sich beugen, hat sie nicht gelernt.

Kreon

So wisse nur, daß allzu starrer Sinn
am ehsten stürzt, wie du den stärksten Stahl,
vom Feuer ausgeglüht und spröd gemacht,
am meisten springen und zerbrechen siehst.
Mit kurzem Zügel wird der Pferde Mut
gebändigt. Stolzes Trachten nämlich steht
dem übel an, der anderen dienen muß.
Doch diese da verstand sich auf den Trotz
schon, als sie die Gebote übertrat.
Da sie's getan, ist dies der zweite Trotz,
sich des zu rühmen und der Tat zu lachen.
Wenn solche Anmaßung nicht Strafe findet,
dann bin der Mann nicht ich, sie ist der Mann!
Drum mag sie mir verwandt sein, näher selbst
als alle, die zum Gott des Herdes flehn:
dem schlimmsten Schicksal wird sie nicht entrinnen,

Antig.

Willst du noch mehr von mir als meinen Tod?

Kreon (zynisch)

Nichts weiter! Hab ich das, so hab ich alles.

Antig.

Dann zögere nicht! Wie keines deiner Worte
mir jetzt gefällt und je gefallen möge,
so bin ich dir zuwider und mein Tun. –
Und doch! Ich fände niemals höheren Ruhm
als jetzt, da meinen Bruder ich begrub.
Auch diesen allen schien dies recht getan,
wenn Angst nicht ihre Zunge lähmte. Doch
Gewaltherrschaft ist ja in allem glücklich.
Nur sie darf ~~nach Belieben~~ tun und reden, was sie will

Kreon ~~Antig.~~

[redacted]

Ant.

Auch diese! Sie verkneifen nur die Lippen.

Kreon

Du aber, schamlos, hältst es nicht wie sie?

Ant.
Die Mitgeborenen ehren, ist nicht schändlich.

Kreon
War nicht auch Bruder, der als Gegner fiel?

Ant.
Von einer Mutter und vom selben Vater.

Kreon
Ihn kränkst du, wenn du den Verhaßten ehrst.

Ant.
Dies würde nie der Tote selber sagen.

Kreon
Wenn du dem Frevler gleiche Ehre zollst?

Ant.
Er war kein Sklave, bleibt im Tod mein Bruder!

Kreon
Ein Feind der Heimat, für die jener kämpfte!

Ant.
Für beide gilt im Tode ein Gesetz.

Kreon
Nie wird dem Bösen gleicher Lohn zuteil.

Ant.
Wer weiß, ob drunten dies als heilig gilt.

Kreon
Der Feind wird nie zum Freund, auch nicht im Tod!

Ant.
Nicht mitzuhassen, mit zu lieben bin ich da.

Kreon
Dann stirb und liebe, die im Hades wohnen!
Mich beugt kein Weib, solang ich selber lebe!

III Szene Kreon - Haimon

Kreon
Mein Sohn, du weißt von meinem Richterspruch?
Kommst du zu zürnen der Verlobten wegen - oder
bleib ich dein Freund, wie ich auch handeln mag?
Wirf nicht, um Lust zu finden, die Besinnung weg
um eines Weibes willen! Denn du weißt:
Sehr frostig wird im Haus die Liebe sein,
wenn du mit einer bösen Frau das Lager teilst.
Und nichts kann schlimmer dich verwunden als
ein übler Freund. Drum spei sie aus, die Feindin!
Sie mag im Hades ihre Ehe schließen!
Denn unter allen Bürgern sie allein
hab ich betroffen auf erklärtem Trotz

(Kreon) Nie wird ein Lob aus meinem Munde hören,
wer mit Gewalt Gesetze übertritt
im Hochmut! Wen die Stadt zum Herrscher macht,
gebührt Gehorsam stets: im Kleinen, Großen;
mag er Gerechtes fordern oder selbst
das Ungerechte. Aufruhr ist die größte Pest!

(Haimon) Vater,
Mir fällt es zu, für dich zu wachen, was
man sagt und tut und auszusetzen hat.
Denn schrecklich ist dein Blick dem schlichten Mann,
der sagen will, was du nicht gern vernimmst.
Da ich im Dunkel lebe, kann ich hören, wie
die ganze Stadt um dieses Mädchen klagt:

Von allen Frau'n verdiene sie zuletzt
schmachvollen Tod für hochberühmtes Handeln;
sie, die nicht dulden wollte, daß den Bruder,
der fiel im Streit und unbegraben liegt,
der Vögel und der Hunde Gier verschlinge.
Wär sie vielmehr nicht goldner Ehre wert?
So geht die dunkle Sage leise um.
Drum halte nicht den einen Grundsatz fest,
dein Wort allein, und keines sonst, sei richtig.
Denn wer sich selbst an Weisheit, Kraft der Rede
und Geist erhaben über alle dünkt,
der offenbart sich oft als hohl im Innern. -

Kreon

Wie, einen Mann wie mich will dieser da,
ein Knabe, in der Weisheit unterrichten?

Haimon

Nur, soviel recht ist! Bin ich dir zu jung,
sieh'nicht das Alter, sieh' die Taten an!

Kreon

Tat wär's zu loben, wer die Ordnung stört?

Haimon

Nie möcht ich ehren, die das Böse planen!

Kreon

Ist sie von dieser Krankheit nicht befallen?

Haimon

Das ganze Volk von Theben sagt dir: Nein!

Kreon

Sagt Theben mir, was ich verfügen soll?
Für wen gebiet ich hier, wenn nicht für mich?

Haimon

Das ist kein Staat, der einem Mann gehört!

Kreon

Heißt nicht der Staat nach dem, der ihn regiert.

Haimon

Am besten herrschest einsam du im leeren Land.

Kreon

Elender! Rechtest du mit deinem Vater?

Haim.

Ich seh', wie du im Unrecht dich verirrst.

Kreon

Ich irre, wenn die Staatsgewalt mir heilig ist?

Haim.

Was ist dir heilig, wenn du Götterrecht zertrittst?

Kreon

Ein niedrig Wesen hast du, das dem Weibe dient.
Ist jedes Wort doch nur für sie gesprochen!

Haim.

Und auch für dich und mich und für die Totengötter!

Kreon

Nie wird sie lebend deine Gattin sein!

Haim.

Dann zieht ihr Tod noch einen anderen mit.

Kreon

Mit solcher Drohung wagst du mir zu nahn?

Haim.

Dem Unsinn widersprechen, nennst du drohn?

Kreon

Unsinniger selbst! Dich werden Tränen lehren.

Haim.

Ich hielt dich für verrückt, wärst du mein Vater nicht!

Kreon

Wahrhaftig? Beim Olymp! Nicht dir zur Freude
sollst du beschimpfen mich und mich verhöhnen.
Schafft sie mir her, das Scheusal, daß sie gleich,
die 'Braut', vor ihm, vor seinen Augen sterbe!

Haim.

Gewiß nicht! Nicht vor mir, das glaube nicht!
Ich werd es nicht mitansehn, wenn sie stirbt.
Mich siehst du nie mehr wieder. Spiel den Wahnsinn weiter
mit deinen Freunden, die ihn teilen wollen!

IV Szene Kreon – Antigone

Kreon

Wißt ihr noch nicht, daß Klagen vor dem Tod,
wenn sie nur nützten, nie ein Ende fänden?
Schafft eiligst sie hinweg und bergt sie wohl
in überwölbter Gruft, wie ich befahl!
Dort laßt sie dann allein, ob sie nun sterben muß,
ob weiterlebt in solchem Brautgemach!
Von ihrem Blute bleiben wir ja rein.
Nur oben, hier mit uns, darf sie nicht wohnen.

Antigone

Grab, Hochzeitskammer, unterirdisch Haus,
das ewig mich umschließt, wohin ich nun
den Meinen folge: nahm soviele doch
Persephone schon auf im Totenreich!
Als letzte und bei weitem Jammervollste
geh ich hinab - lang, eh mein Leben endet.
Doch große Hoffnung heg ich, wenn ich komme,
willkommen, Vater, dir zu sein und lieb auch dir,
o Mutter, dir auch, o mein Bruderhaupt.
Denn euch, ihr Toten, habe ich mit eigner Hand
gewaschen und geschmückt und euch die Spende
ins Grab gelegt. Als ich nun deinen Leib
betreute, Polyneikes, ernt' ich dies.
Doch vor den Einsichtsvollen tat ich recht.
Nach Göttersatzung hab ich dich geehrt.
Nach Kreons Satzung aber war dies Schuld
und freches Wagnis, o mein Bruderhaupt!

Zum Teil streichen!

Nun faßt er mich und führt mich mit Gewalt,
der noch kein Hochzeitsbett bereitet ward,
die nicht der Ehe und der Kinder Glück
erlebt. So ganz verlassen von den Lieben muß
ich lebend in die Gruft der Toten gehn.

Welch Recht der Götter hab ich übertreten? -
Warum denn schau ich noch zu Göttern auf
in meiner Not? Wen ruf ich an als Helfer? -
Ich bin verfemt um heiliger Handlung willen.

Wenn es den Göttern wirklich so gefällt,
werd' ich im Leiden meine Schuld erkennen.
Doch fehlen diese - größre Leiden mögen,
sie nicht erdulden, als sie frevelnd mir getan!

V Szene Kreon - Seher Teiresias

(Teiresias)

Gib nach dem Toten! Den Getroffenen schlag nicht mehr!
Den Toten nochmals töten, zeigt das Mut? -
Ich mein' es gut, und süß fürwahr ist Lernen,
wenn einer rät, was einzig Nutzen bringt.

Kreon

Teiresias! Ihr alle zielt auf mich,
sowie nach ihrem Ziel die Bogenschützen.
Und auch die Kunst des Sehers bleibt nicht unversucht.
Tut, was ihr wollt! Bereichert euch aus Sardes!
Führt Gold aus Indien ein, wenn's euch gefällt!
Ihr werdet jenen Toten nicht bestatten.
Und kämen selbst von Zeus die Adler, ihn
zu rauben und vor seinen Thron zu zerren,
er bliebe unbegraben. Denn ich weiß,
es kann ein Mensch die Götter nicht beflecken.
Doch unter Menschen stürzen oft die Mächtigen,
wenn sie allein um schändlichen Gewinn
mit Eifer alles tun und große Worte machen!

Teires.
Willst du erwecken, was noch ruht in mir?

Kreon
Erweck es selbst und laß den Vorteil aus dem Spiel!
Von mir, das wisse, handelst du nichts ein.

Teires.
Die Sonne wird, das wisse du, auf ihrer Bahn
nicht weit mehr ziehn, bevor du einen Toten,
der deinem Leib entstammt, zum Tausche gibst,
weil du, was oben wandelt, in die Tiefe
versenkst und, was lebendig ist, begräbst.
Dagegen hältst du oben einen Toten fest,
der doch den Göttern unten zugehört,
und weigerst ihm ein Grab und dessen Ehre.
Deswegen regen sich die Rachegeister
der Götter und des Hades, die Erinnyen,
die deiner Schuld gedenken und es fügen,
daß du in gleiches Elend stürzen mußt.

Überleitung:
Chor – Kreon

Chor
Mein König! Furchtbar war des Sehers Wort.
Noch nie hat man gehört, das wissen wir,
daß Falsches er der Stadt verkündet hat.

Kreon
Ich weiß es selbst, und das erschüttert mich.
Schwer ist's mir nachzugeben. Leist ich Widerstand,
schlägt mich das Unheil noch viel schrecklicher.

Chor
Sohn des Menoikeus, Kreon, guter Rat tut not.

Kreon
Sprich, was ich tun soll, und ich will gehorchen.

Chor
Geh und befrei das Mädchen aus der Gruft,
dann gib dem Unbestatteten sein Grab!

Kreon
Du meinst und rätst mir, völlig nachzugeben?

Chor
So schnell du kannst! Die Schar der Rachegeister
folgt auf dem Fuß dir, holt den Schuldigen ein.

Kreon
Mit Mühe überwind ich mich und tu's.
Dem Schicksalszwang kann ich nicht widerstehn.

Chor

Tu's endlich! Geh und trag's nicht anderen auf!

Kreon

Ich eile, wie ich bin. Kommt! Auf, ihr Leute!
Ruft auch die andren her, nehmt Äxte mit
und eilt zu jenem Platz dort auf dem Hügel.
Die ich gebunden, will mit eigner Hand
ich lösen, da sich nun mein Sinn gewendet.
In Angst erkenn ich, daß man geltenden Gesetzen
die Treue halten soll sein Leben lang.

VI Der Chor ruft den Schutzgott Thebens Dionysos um Hilfe an:

Chor-deutsch, Chor-griechische, Tanz.

Zu einem Teil des Griechischen Unterlegung des Sprechertextes:

kurze Inhaltsangabe der dazwischenliegenden Szenen, Überleitung.

Chor

Namenreicher!
Wonne der Kadmostochter!
Dionysos, der du wohnst in Theben,
bei der Saat des grimmigen Drachen!

Dich grüßen strahlende Feuer
auf doppeltem Felsengipfel.
Komm wieder
mit eilendem Schritt
über die Höhn des Parnassos!
Dein ganzes Volk drückt nieder die Not.
Erscheine Herrscher,
Sohn des donnernden Zeus!
Komm mit den rasenden Fraun,
die um dich tanzend
ihren Gebieter preisen,
Iacchos!

ΣΤΑΣΙΜΟΝ ε'.

ΧΟΡΟΣ.

Στροφὴ α

Πολυώνυμε, Καδμείας νύμφας ἄγαλμα 1115
καὶ Διὸς βαρυβρεμέτα
γένος, κλυτὰν ὃς ἀμφέπεις
Ἰταλίαν, μέδεις δὲ
παγκοίνοις Ἐλευσινίας 1120
Δηοῦς ἐν κόλποις, ὦ Βακχεῦ, Βακ-

χᾶν ματρόπολιν Θήβαν
ναιετῶν παρ' ὑγρὸν
Ἰσμηνοῦ ῥεῖθρόν τ' ἀγρίου τ'
1125 ἐπὶ σπορᾷ δράκοντος·

S 9

'Αντιστροφὴ β'.

'Ιὼ πῦρ πνεόντων
χοράγ' ἄστρων, νυχίων
φθεγμάτων ἐπίσκοπε,
παῖ, Διὸς γένεθλον, προφάνηθ',
ὦναξ, σαῖς ἅμα περιπόλοις
Θυίαισιν, αἵ σε μαινόμεναι πάννυχοι
χορεύουσι τὸν ταμίαν Ἴακχον.

Eifrig Tanz unterbrechend begin
Tempo!
ritard.
Tanz beginnt
Tanz-/Aufhören bei Aufh. Nach Chor singt

VII Schluß: Kreon-Chor

Kreon (von draußen)
Weh! Seht mich alle nun!
Den Ermordeten seht und den Mörder,
beide von gleichem Blut!

Mein starrer, mein sinnlos starrer Sinn,
ist schuld, mein Kind.
So jung, so früh ereilt vom Tod,
bist du fortgegangen.

Komm, komm! erscheine, schönste Stunde!
Bring mich ans Ziel
und laß mich keinen andren Tag mehr sehn!

Und doch! Ich tat es ungewollt.
Ich wollte deinen Tod nicht, Sohn,
und deinen nicht, o Frau!

Keinen Weg seh ich mehr, nichts, was mich hält.
Was ich greife, zerrinnt.

Schicksal, ach! übergewaltiges, fuhr herab,
schlug mich aufs Haupt!

Unterlegung des Sprechertextes: Schlußworte

XO. πολλῷ τὸ φρονεῖν εὐδαιμονίας
πρῶτον ὑπάρχει· χρὴ δὲ τά γ' εἰς θεοὺς
μηδὲν ἀσεπτεῖν· μεγάλοι δὲ λόγοι
μεγάλας πληγὰς τῶν ὑπεραύχων
ἀποτείσαντες
γήρᾳ τὸ φρονεῖν ἐδίδαξαν.